

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Mauderlühchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 12

Samstag, den 26. Januar 1918

69. Jahrgang

Hierzu illustriertes „Unterhaltungsblatt“ Nr. 4.

Umtlicher Teil.

Verwendung von Huskattich als Schweinefutter.

Im Siegener- und Sauerland ist in der Kriegszeit der Pestwurz-Huskattich (*Petasites officinalis*) in großem Umfange als Schweinefutter verwendet worden. Die Pflanze erscheint als eine der ersten im Frühjahr und ist an den Rändern von Bewässerungsgräben und Wasserläufen sowie auf Wiesen als sich stark vermehrendes Unkraut zu finden. Zur Herstellung des Schweinefutters werden die Blätter und die Blütenstängel des Huskattichs geschnitten und gefodert. Ueber das Ergebnis der Fütterung des Huskattichs wird berichtet, daß die damit gefütterten Schweine auch ohne wesentliche Beifütterung von Weizen und Kleie in einen guten Kraftzustand gebracht werden konnten, weil der Huskattich ein äußerst nährstoffreiches Futter darstellt.

Berlin, den 5. Januar 1918.

Preussisches Landwirtschaftsministerium.

Dem Kaiser.

Am siebenundzwanzigsten Januar.

In erster Begehung des Festtages in kirchlichen und sonstigen feierlichen Zusammenkünften hat der Kaiser auch diesmal wieder das deutsche Volk aufgefodert und damit den Grundton angeschlagen für die Klänge, die ihm in diesen harten Kriegsjahren an seinem Geburtstag angebracht erscheinen. Sonst ein Fest freudiger Bewegung, gehobener Stimmung in Stadt und Land, bei jung und alt, haben wir uns fest damit abgefunden, auch den 27. Januar seines äußeren Glanzes zu entkleiden und ihn lediglich zum Anlaß zu nehmen zu nachdenklicher Selbstbesinnung, zu strenger Nachprüfung unserer nationalen Durchführung inmitten einer Welt von Feindschaft, von blindem Haß und Zerstörung.

Wir wissen ja, die Wilson und Lloyd George haben es gerade darauf abgesehen, die Person unseres Kaisers zur Zielscheibe aller feindseligen Leidenschaften des Erbhaßes zu machen. Sie haben mit dieser Buhlarbeit auch in den Ländern Erfolge erzielt, die früher für den erhabenen Hohenzollernfürsten nur Gefühle der Bewunderung an den Tag gelegt hatten, und schließlich allenthalben die Überzeugung befestigt, daß Deutschland nur dann für sie verhandlungsfähig werden würde, wenn es zuvor der Herrschaft dieses Hauses ein Ende bereitet habe. Davon sprachen und schrieben sie schon, noch ehe der Zar aller Reußen von seinen Untertanen nach Sibirien abgeschoben war. Seither haben sie sich weiblich Mühe gegeben, die einmal entfachte Flamme der Revolution auch auf den Boden der Mittelmächte hinüber zu verbreiten, und bis in die letzten Tage hinein haben sie den Brand zu schüren gesucht, um endlich das Gebäude des Vierbundes von innen her zum Einsturz zu bringen. Das Haupt unseres Kaisers haben sie dabei schließlich mehr zu schonen für gut befunden, denn sie mußten einsehen, daß sie sich selbst nur einen Vordienst damit leisteten, wenn sie Zwietracht säen wollten zwischen Kaiser und Volk. Um so nachhaltiger setzten sie ihre Zerstörungsarbeit mit indirekten Mitteln fort.

Und wir? Wenn wir uns über diese internationale Lage Rechenschaft ablegen, können wir guten Gewissens auch behaupten, daß unsere Hände und unsere Seelen rein geblieben sind im Sturm und Drang der Gegenwart? Haben wir dem Kaiser die Treue bewahrt, der am Tage des Kriegsausbruchs auf offenem Markte das Gelöbnis aussprach, er kenne keine Parteien mehr, er kenne nur noch Deutsche? Haben wir ihm Gefolgschaft geleistet, als er in seiner Osterbotschaft um das rückhaltlose Vertrauen des Volkes warb, und als er in der Juli-botschaft die preussische Wahlreform zur Forderung des Tages erhob? Wer sich frei fühlt von jeglicher Schuld, der nehme den ersten Stein in die Hand, aber niemand wird leugnen können, daß gesundigt worden ist zur Rechten wie zur Linken, innerhalb wie außerhalb des Parteilebens. Das Lebensjahr, auf das er heute zurückblicken kann, war auch im Innern ausgefüllt mit schweren Kämpfen, ein aufrichtiger Kummer für jeden Vaterlandsfreund. Wie viel mehr erst für den Landesvater, der kein höheres Sehnen kennt als das Wohl-ergehen aller seiner Fürsorge anvertrauten Bürger, und der mehr denn je sein ganzes Sinnes und Trachten in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat.

Denn wir verlassen uns eben darauf, daß der Feind kein Glück hat, wenigstens nicht auf den Schlachtfeldern, auf denen es ihm bisher fast völlig verlagert geblieben ist. Und was dem Kaiser hier an neuen Triumpfen, an glanzvollen Heldentaten seiner unvergleichlichen Truppen zu erleben beschieden war, das bildete allerdings einen erhebenden Ausgleich gegen mancherlei unerfreuliche Erscheinungen. Erinnern wir uns nur des katastrophalen Zusammenbruchs, den unsere verräterischen Bundes-



Am 27. Januar 1918.

Von W. Reumann, Sergeant im westl. Felde.

Hoch laßt von Höhn am deutschen Rhein,
Die Freudensfeuer loh'n;
Und stummet alle jubelnd ein:
Heil deutsches Land, — heil Jollernthron! —

Laßt Trommelwirbel und Trompetenschall
Erlöten hin zum Kaiser-Schloß;
Und mächtig dring's ins weite All,
Mein Heimatland, — wie bist du groß!

Vom Fels bis hin zum Meeresstrand
Alldeutschlands Heer und Volk sich eint;
Heil Kaiser Dir! — heil Vaterland,
So braust es durch die Lande heut.

Gott schirm den Kaiser, sein Geschlecht,
Den Fürst, der mit durch Stürme geht;
Der kämpft für Freiheit und für Recht,
Und treu mit uns im Streite steht.

Schließt eng die Reihen, Mann für Mann,
Uns Jollernhaus in alter Treu;
Mit Siegesfahnen stolz voran,
Liebt Eintracht, — Liebe heut' aufs Neu!

Zum Kaiser fest, stets Hand in Hand,
Sei Lösung heut und alle Zeit;
Ein dankbar Volk und Vaterland,
In Freuden, wie im schwersten Leid.

genossen von früher am Jonzo und in der venezianischen Ebene über sich ergehen lassen mußten, der vernichtenden Schläge, die ihn am Tagliamento, am Biavetrafen, wo er mit fruchtbaren Landstrichen ungeheure Vorräte an Lebensmitteln und Kriegsbedarf preisgab, während er sich eingebildet hatte, sein Banner demnächst über den Hafen von Triest wehen zu sehen. Das waren unvergessliche Höhepunkte seines Lebens, als der Kaiser in den Straßen von Cividale und Udine seine wundervollen grauen Jungen an sich vorüberziehen lassen konnte, ein Alt historischer Vergeltung, wie er vorher wohl kaum schon einmal einem Sterblichen vergönnt war. Und nun die nahezu vollständige Befreiung der Ostfront vom russischen Druck und damit die begründete Aussicht, endlich auch im Westen mit unseren Feinden abrechnen zu können, so wie es sich gebührt. Das alles nach 3 1/2 Jahren schwerster Kriegsarbeit gegen die mächtigsten Staaten der Welt! Wahrlich, der gläubige Sinn unseres Kaisers konnte Trost und Stärkung finden in den herrlichen Erlebnissen dieses Jahres, der Schutz des Himmels war sichtlich mit uns, und wir

dürfen der Führung, die uns in allen Werten gelenkt und gestützt hat, voll hingebenden Vertrauens bis zum siegreichen Ende folgen mit dem festen Willen, durchzuhalten bis dahin in allen Gefahren und Bedrängnissen, durchzuhalten mit festem Willen und eiserner Entschlossenheit. Unserem geliebten Kaiser aber möge es vergönnt sein, in dem 60. Lebensjahr, das für ihn heute angehoben hat, die Friedensrente einzubringen, die ihm mehr am Herzen liegt als kriegerische Vorbeeren, denen er nahezu drei Jahrzehnte lang mit gesitteter Bedachtsamkeit aus dem Wege gegangen ist.

Und unser Feldgeschrei ist und bleibt der Ruf „Deutschland, Deutschland über Alles!“ Mit ihm huldigen wir heute wie früher unserem Reichsoberhaupt, daß der Allmächtige weiterhin beschirmen möge zum Heil unseres teuren Vaterlandes.

Die Kriegsziele der Mittelmächte.

Der Kanzler über die Lage.

CB. Berlin, 24. Januar.

Bei Anwesenheit einer ungemein großen Anzahl von Abgeordneten trat heute um 3 Uhr der Hauptausschuß des Reichstages zusammen, um in erster Reihe eine Rede des Reichskanzlers über die politische, d. h. die Kriegslage, entgegenzunehmen. Die Kanzlerrede bewegte sich in folgenden Gedankengängen:

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk geben weiter, sind jedoch höchst schwierig. Die Hoffnung bleibt bestehen, daß ein günstiger Abbruch erzielt wird. Es besteht gute Aussicht, mit den Ukrainern zur baldigen Einigung zu gelangen. Am 4. Januar war, als die Frist abgelaufen war, kein Entgegenkommen der Entente eingegangen. Wir sind seitdem

gegenüber dem Verbands nicht mehr gebunden. Der Kanzler bespricht hierauf die Rede Lloyd Georges und die Botschaft Wilsons. Der Ton des ersteren ist ein anderer geworden, eine Friedensstimmung ist nicht herauszufallen. Wir sollen die Schuldigen sein und Lloyd George will über uns zu Gericht sitzen. Auf die Geschichte Deutschlands vor dem Kriege eingehend bemerkt der Kanzler: Die Bündnisse Deutschlands hatten lediglich Defensivzwecke. Aber die Gefahr feindlicher Koalitionen wurde allmählich zur Tatsache. Deutschland mußte sich demgegenüber stark machen, aber stets nur als Defensivmaßregel. Auch Wilsons Ton ist ein anderer geworden. Er ist anscheinend durch die einmütige Abweisung seiner früheren Äußerungen belehrt worden. Redner befragt die 14 Punkte der Wilsonschen Botschaft. Geheime diplomatische Abmachungen hatten wir weniger als unsere Feinde. Die in dieser Richtung gehenden Forderungen Wilsons sind uns sympathisch. Wilson fordert Freiheit der Meere, Beseitigung wirtschaftlicher Schranken, Beschränkung der Rüstungen. Alles das findet teils unsere Billigung, teils sind wir zur Verteidigung bereit. Zur praktischen Durchführung der Schlichtung kolonialer Streitpunkte wird nötig sein, daß die größte Kolonialmacht zuerst dazu geneigt sein muß. Hinsichtlich der

Räumung der östlichen Gebiete lehnen wir eine fremde Einmischung ab. Redner betont seinen früheren Standpunkt hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Die gewalttätige Angliederung Belgiens hat niemals zum Programmpunkt der deutschen Regierung gehört. Solange die Feinde nicht die Integrität des deutschen Reichsgebietes anerkennen, lehnen wir die Diskussion ab.

Elfsaß-Lothringen umfasst zum größten Teil rein deutsche Gebiete und ist nicht als fremdes Gebiet erobert worden; es war im wahrsten Sinne eine Desamtion. Die italienischen Grenzfragen, das Eingreifen in innere Fragen der österreichisch-ungarischen Monarchie und die Balkanfragen gehen in erster Linie unsere Verbündeten an. Ihnen lassen wir den Vortritt.

Deutschland und Österreich haben Polen befreit, ihnen bleibt es überlassen, sich mit den Polen über das Geschick dieses Landes zu einigen. Die Unverletzlichkeit der Türkei ist ein wichtiges Lebensinteresse auch für das Deutsche Reich. Dem Gedanken des Verbandes der Völker stehen wir sympathisch gegenüber. Wenn alle anderen schwebenden Fragen geregelt sein werden, sind wir geneigt, in eine Prüfung der Grundlagen eines solchen Verbandes einzutreten. Wie Wilson spricht, das ist nicht ehrlicher Friedenswille, sondern die Sprache des Siegers zum Besiegten. Die Gegner täuschen sich.

Unsere militärische Lage war noch nie so günstig wie jetzt.

Unsere Friedensbereitschaft darf kein Freibrief sein für unsere Gegner, den Krieg ungemessen zu verlängern. Wenn sie mit besseren Vorschlägen kommen, werden wir sie prüfen, denn auch unser Friede ist ein allgemeiner Friede. Bis dahin gilt es für uns zusammenzustehen, Regierung und Volk.

Der Redner schließt mit einer warmen Anerkennung der Kraft und der Ausdauer aller Teile des Volkes.

Wenn die Welt noch ein Obr hat für die Stimme der Gerechtigkeit, dann kann die Rede des deutschen Reichskanzlers nicht verhallen. Hier ist kein Söldnerkain und doch das ruhige, prachtvolle Selbstbewußtsein, das sich auf die Laten unserer Fronten stützt. Hier ist keine diplomatische Hinterhältigkeit und doch die vertrauensvollende vorförende Hand, die weiteren Lösungsversuchen einen Vorzug vorzieht. Hier ist keine Überbäumung der Forderungen nach dem abgebrauchten Verfahren der amerikanischen Nachhaber, das Ungeheuerliche zu betreiben, um das Kleine sicher zu erlangen. Aber bei aller Bereitschaft Vorschläge zu diskutieren, die den Weg zum Weltfrieden bahnen können, die nachdrückliche Abwehr jeglicher Gefährte die Abzünbden, in denen das warme Leben der deutschen Volksgemeinschaft pulst.

Bereit, weitere Vorschläge der Gegner zu hören und sie zu prüfen, aber auch ebenso ergründet, die Waffen von neuem sprechen und entscheiden zu lassen, das sind des Kanzlers Worte, wie es jedes Deutschen Empfindung ist. Mit ruhigem, klarem, aber unerbittlichem Urteile hat Graf Hertling die Lage auf allen Punkten abgeleuchtet. Er hält dafür, daß in den von ihm gesteckten Zielen das deutsche Volk und seine Regierung einzig sind. Der Widerhall im Lande wird seine Auffassung mit derselben Stärke bekräftigen, mit der die Suveränität in uns allen wohnt, die seinem Schlusswort galt: Gott war mit uns und wird auch in Zukunft mit uns sein.

Darauf begann die Aussprache.

Erster Redner ist Abg. Trimborn (Centr.). Er beginnt mit der Erklärung, daß seine Partei dem Reichskanzler in der Beurteilung der Rede Lord Georges und der Vorkast Wilson zustimme. Die Erneuerung des Friedens ist ein Ziel, das seit 1871 kein Unrecht, sondern die Wiederherstellung eines früheren Unrechts. Hinsichtlich des Friedens, so fährt der Redner fort, teilen wir die Auffassung, die Staatssekretär v. Kuhlmann im Reichstage kundgegeben hat. Wir danken dem Staatssekretär für die Geduld, Ausdauer und Geschicklichkeit, mit der er die Verhandlungen in Brest-Litowsk geführt hat, und weisen die Angriffe einer gewissen Presse mit Entschiedenheit zurück. Die Frage der Lockerung unseres Verhältnisses zur Donaumonarchie ist mit unverantwortlichem Leichtsinne von einem Teil unserer Presse behandelt worden. Zum Schluss spricht der Redner dem Reichskanzler und dem Staatssekretär sein Vertrauen aus.

Abg. Scheidemann (Soc.) beginnt ebenfalls mit einer Verwahrung gegen „eine gewisse Presse“ und kommt auf den U-Boot-Krieg zu sprechen, indem er ausführt: Wirkungslos ist er gewiß nicht, aber der sicherste Erfolg war der Eintritt Amerikas in die Reihe unserer Feinde. Wie will man mit Amerika zum Frieden kommen? So wenig wie wir, werden auch unsere Gegner nachgeben. Die Regierung hat die richtige Erkenntnis, aber nicht den Mut, die Konsequenzen zu ziehen.

Abg. Fischel (Sp.) fährt aus, daß wir beim Friedensschluss darauf bedacht sein müssen, ihn aufriedene Nachbarn zu haben. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker muß bei den Randvölkern Rußlands in Wirklichkeit zum Ausdruck kommen. Eine Räumung der besetzten Gebiete im Osten ist jetzt unmöglich.

Mit einer Rede des Abg. Dr. Stresemann (natl.), der im wesentlichen den Ausführungen des Reichskanzlers zustimmt, schließt die heutige Sitzung. Weiterberatung morgen.

Graf Czernin über den Frieden.

Wien, 24. Januar.

Im Auswärtigen Ausschuss der Österreichischen Delegation hielt der Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, eine Rede, in der er auf die Meinungsverschiedenheiten Deutschlands und der Petersburger Regierung über die Auslegung des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu sprechen kam. Es handelt sich darum, einen Mittelweg zu finden, der gefunden werden muß, um ein Scheitern der Verhandlungen zu verhindern. Die Abweichung der beiden Standpunkte ist nicht groß genug, um ein Scheitern der Verhandlungen rechtfertigen zu können. Und wir mit den Russen erst zum Frieden gekommen, so ist nach meiner Ansicht der allgemeine Friede nicht mehr lange zu verhindern, trotz aller Anstrengungen der restlichen Entente-Mächte. Es ist nur eine Frage des Durchhaltens, ob wir einen allgemeinen ehrenvollen Frieden erhalten oder nicht. Ich bin in dieser Ansicht neuerlich bekräftigt worden durch das Friedensangebot, welches der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika an die ganze Welt gerichtet hat. Graf Czernin geht auf die einzelnen Punkte ein, die Wilson aufstellt; er glaubt, daß die Frage der Abschaffung der Geheimdiplomatie mehr oder minder formal sei. Es lasse sich darüber sprechen. Mit den Worten über die „Freiheit der Meere“ habe Wilson dem Redner aus dem Herzen gesprochen und er unterschreibe diesen Wunsch. Ebenso sei die Ablehnung eines künftigen Wirtschaftskrieges richtig und vernünftig. Auch über die allgemeine Abrüstung kann man verhandeln. In Bezug auf Italien, Serbien, Rumänien, Montenegro möge Herr Wilson seinen Einfluß auf unsere Feinde geltend machen, daß sie ihrerseits die Bedingungen erklären, unter denen sie zu sprechen bereit sind, so wird er sich das unermeßliche Verdienst erworben haben, die allgemeinen Friedensverhandlungen ins Leben geführt zu haben. Es ist ein offenes Geheimnis, daß wir Anhänger des Gedankens sind, es möge ein unabhängiger polnischer Staat, der die zweifelslos von polnischer Bevölkerung bewohnten Gebiete einschließen müßte, errichtet werden. Auch über diesen Punkt würden wir uns, so glaube ich, mit Herrn Wilson bald einigen. Und wenn der Präsident seine Vorschläge durch den Gedanken eines allgemeinen Völkerverbundes frönt, so wird er wohl nirgends in der österreichisch-ungarischen Monarchie dabei auf Widerstand stoßen.

Der Redner konstatiert seine Übereinstimmung mit Wilson in den großen Prinzipien der Neuordnung und die Annäherung in mehreren augenblicklichen Friedenszielen. Graf Czernin kommt dann nochmals auf die Friedensverhandlungen mit Petersburg und der Ukraine zu sprechen.

Ein solcher Friede braucht keine Zeit, aber Nacht läßt sich das nicht machen. Denn es muß bei einem Friedensschluss festgestellt werden, ob, was und wie die Ukraine an Nahrungsmitteln liefern wird. Wenn Sie mir in den Rücken fallen, wenn Sie mich zwingen Hals über Kopf abzuschließen, dann werden wir keine wirtschaftlichen Vorteile haben, und dann muß eben unsere Bevölkerung auf den Vorteil, den sie aus dem Friedensschluss haben könnte, verzichten.

Graf Czernin betont schließlich die Unantastbarkeit der Treue gegen die Bundesgenossen und sagt:

Entweder Sie haben das Vertrauen zu mir, die Friedensverhandlungen weiterzuführen, dann müssen Sie mir helfen, oder Sie haben es nicht, dann müssen Sie mich führen, ein Drittes gibt es nicht. Ich bin zu Ende.

Freiherr v. Arz zur Lage.

Wien, 23. Jan. Einem Zeitungsvorsetzer gegenüber wies der Chef des Generalstabes Freiherr v. Arz gleichfalls auf die Unmöglichkeit der Zurückziehung der Truppen

aus den besetzten Gebieten hin, und ein der Unterredung beizuhörender Offizier fügte zur Erläuterung bei, daß der größte Teil der russischen Truppen, die in dem noch vom Gegner besetzten Bistul-Galiziens-Randen, ihre Schützengraben verlassen haben, und daß Räuberherden, die aus russischen Warodentur gebildet sind, jetzt fengend und plündernd die Gegend durchziehen. Da die Westmächte noch keine Friedensneigung zeigten, erschienen die hoch gespannten Friedenshoffnungen, die sich in den letzten Wochen in der Bevölkerung verbreitet haben, verfrüht.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

Ein Notizfret der Bauern.

Der Volksaussschuß des allrussischen Rates der Bauern hat eine Proklamation erlassen, in der es u. a. heißt:

Die Leidenhäuser Petersburgs liefern den Beweis, daß die Cyser der Petersburger roten Garde nicht Gegenrevolutionäre, sondern Arbeiter gewesen sind, die auf Befehl der Volkskommissare getötet wurden, weil sie die ganze Macht für die Konstituante verlangten. Das Smolny-Institut will die Macht des Volkes nicht, das zu verteidigen es vorgibt, und die rote Garde schützt unter dem Vorwand, die Revolution zu verteidigen, die Despotie des Instituts Smolny.

Die Proklamation schließt mit den Worten: Öffnet die Augen! Seht die Autokratie im Geleite des Sozialismus, die die Freiheit verschlingt. Unheil denen, die auf unsere Angstrufe nicht hören! Erhebe dich, russisches Volk, sonst wird ewige Schande dein Los sein! Der Aufruf wendet sich also gegen die Maximalisten, die im Smolny-Institut ihren Sitz haben, und zeigt, wie ernst sich die Dinge gestalten haben. Klasse raft gegen Klasse, Partei wider Partei, Volk wider Volk! Das ist das Bild des Rußland von heute.

Kämpfe zwischen Russen und Rumänen.

Die Kämpfe zwischen Russen und Rumänen haben bei Galatz großen Umfang angenommen. Nach dem für die Russen unglücklichen Ausgang sind 2300 Russen mit 22 Geschützen, 57 Munitionswagen, 53 Feldküchen, 360 anderen Fahrzeugen und 1200 Pferden auf das von den Mittelmächten besetzte Gebiet übergetreten.

Auch nach Beharabien sind durch Tscherbasschew rumänische Truppen entandt, angeblich, weil die Regierung der beharabischen Republik sich an die Rumänen um Hilfe gegen die Anarchie der Maximalisten gewandt hatte. Die von Tscherbasschew entandten Truppen sind bei Rischnew mit den Maximalisten ins Gefecht gekommen, das teilweise mit der Gefangennahme und mit dem Rückzug der Rumänen geendet hat. Nach an der Front verbreiteten Gerüchten haben die Rumänen die Absicht, die Gänge auf Beharabien zu legen. Im Dongebiet, nördlich von Taganrog ist es zu Kämpfen zwischen maximalistischen Kuban-Kosaken und Kaledinischen Donkosaken gekommen, in denen die ersteren entscheidend Sieger geblieben sind.

Neue Vollmachten für Trotski.

Der Generalkongreß der Arbeiter- und Soldatenräte erteilte nach einem Referat Trotskis über die Friedensverhandlungen diesem neue Vollmachten für die Fortführung der Brest-Litowsker Besprechungen. Darauf hatte Trotski längere Konferenzen im Arbeiter- und Soldatenrat. Es ist wahrscheinlich, daß Trotski in den nächsten Tagen wieder nach Brest-Litowsk reisen wird, um an den Friedensverhandlungen wieder teilzunehmen. Bisher sind keine Anzeichen vorhanden, die auf eine Änderung der Taktik Trotskis schließen lassen.

Verhaftungen in Petersburg.

Büsch, 24. Jan. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß 87 Abgeordnete der aufgelösten Nationalversammlung durch die Volkswacht verhaftet wurden, weil sie in einer Proklamation die Verdrückung Petersburgs zum Bürgerkrieg aufgefördert hatten.

Ein Ministermörder verhaftet.

Petersburg 24. Jan. Einer von denen, die an der Ermordung Schingarews und Kofoschkins teilgenommen haben, wurde verhaftet. Alle Mörder sind bekannt; ihre Verhaftung steht nahe bevor.

Ämtliche deutsche Seeresberichte.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 24. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. — Nege Erkundungstätigkeit unserer Infanterie brachte an vielen Stellen der Front Gefangene ein. An der Bahn Boesingshe-Claden wurden 6 Maschinengewehre erbeutet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front. In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit. Südwestlich vom Dojran-See scheiterte ein englischer Vorstoß.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus

Großes Hauptquartier, 25. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Poelcapelle und der Lys, bei Lens und beiderseits der Scarpe lebte die Gefechts-tätigkeit am Nachmittag auf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgesichte.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Frankreich in Erwartung einer Offensive.

Genf, 23. Jan. „Echo de Paris“ meldet, daß an der französischen Front die Verteidigungsarbeiten in Erwartung einer deutschen Offensive mit fieberhaftem Eifer betrieben würden. 40 000 Mann seien mit Schanzarbeiten beschäftigt. Clementeaus Blatt berichtet, daß die Verstärkung der Verteidigungslinie bei Nancy bereits durchgeführt sei. Außerdem fanden umfangreiche Umgruppierungen hinter der Front statt.

Fliegerangriffe auf badische Städte.

* Karlsruhe, 25. Jan. Ämtlich wird gemeldet: Am 24. Januar abends fanden mehrere Fliegerangriffe auf

die offenen Städte Mannheim, Ludwigshafen und dessen weitere Umgebung, Lahr und Freiburg, statt. Der Sachschaden ist in Mannheim und Lahr unerheblich. In Freiburg wurden verschiedene bürgerliche Wohngebäude erheblich beschädigt. Dort wurde auch eine Frau getötet.

Die tägliche U-Boot-Strecke.

Neue U-Boot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18 000 Br.-Reg.-T.

Die Mehrzahl der Schiffe, die tiefbeladen war, wurde im Armeekanal trotz harter feindlicher Abwehrmaßnahmen jeder Art versenkt. Eines der vernichteten Schiffe, das im östlichen Armeekanal aus einem durch zahlreiche Seestreitkräfte geschützten Geleitzug herausgeschossen wurde, war allem Anschein nach ein Transportdampfer mit Kriegsmaterial.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Was Kapitän v. Müller erzählt.

Ein Mitarbeiter des B.Z. hatte mit dem in Holland internierten Fregattenkapitän v. Müller, dem früheren Kommandanten der „Emden“ eine Unterredung. Kapitän v. Müller ist damit beschäftigt, einen eingehenden dienstlichen Bericht über die Fahrten der „Emden“ auszuarbeiten. Über seine Behandlung als Gefangener führt Kapitän v. Müller in mancher Hinsicht Klage. Besonders unerhört benahm man sich gegen den „Emden“-Kommandanten auf dem Linienkessel „London“, das ihn nach England brachte. Kapitän v. Müller betonte, daß das Verhalten der Engländer den deutschen Gefangenen gegenüber durchaus nicht ritterlich ist. Zum Schluss erklärte v. Müller, besonders kennzeichnend für die militärische Lage sei es, daß England jetzt seine Haupt Hoffnung für die Vermeidung einer Niederlage der Allierten auf innerpolitische Schwierigkeiten in Deutschland und Österreich-Ungarn setze.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Aus den Verlustlisten.

Bernhard Klein, Weir, Bintel, leicht verw.
Karl Sturm, Bizeidow, Bintel, vermisst.
August Wagner, Naumburg, schwer verw.
Bernhard Stahl, Unstiff, Radesheim, in Gefangenschaft.
Jozef Eckert, Riedrich, leicht verw.
Wilhelm Schuß, Hattenheim, gefallen.
Karl Wehnert, Schierstein, schwer verw.
Philipp Becker, Deitrich, gefallen.
Georg Hübender, Eltvile, leicht verw.
Michael Hildmann, Deitrich, leicht verw.
Reinhold Behn, Radesheim, leicht verw.
Joseph Hukrath, Bintel, schwer verw.
Andreas Weiß, Radesheim, durch Unfall verlegt.
Martin Egert, Obergerr, Eltvile, leicht verw.
Johs Waldeck, Unstiff, Erbach, leicht verw.
Wilhelm Röber, Johannsberg, leicht verw.
Peter Schindbach, Preßberg, leicht verw.

Auszeichnungen.

⊕ Deitrich, 23. Januar. Dem Winger Philipp Ottes wurden für gute Pflege und Dängung der Weinberge seitens der Landwirtschaftskammer ein Ehrenpreis von 20 Mark nebst Diplom zuerkannt.

Rheinwasserstand.

□ Deitrich, 26. Jan. Das Wasser des Rheines geht recht schnell zurück. In den letzten 24 Stunden betrug die Abnahme des Wasserstandes rund 60 Centimeter. Durch den Rückgang des Wassers haben sich die schiffahrtlichen Verhältnisse nimmehr wesentlich günstiger gestaltet. Der Schiffs- und Güterverkehr auf dem Rheine, der fast vollständig eingestellt war, lebt auf. Der Schiffsverkehr war heute recht belebt.

Deutschlands Zukunft.

E. Eltvile, 25. Jan. Am vorigen Sonntag fand hier eine Besichtigung der hiesigen Jugendkompanie durch den Kreisjugendpfleger statt. Die Jungmänner waren, soweit sie nicht durch dringende Arbeiten verhindert waren, vollständig erschienen. Sie machten einen vorzüglichen Eindruck und zeigten, daß sie an Zucht und Ordnung, sowie an den Übungen Freude hatten. Eine ganze Reihe der in den „Richtlinien“ des Kriegsministeriums enthaltenen Übungen führten sie gewandt und schnellig aus, ein Zeichen für die geschickte und ausdauernde Hingabe der mit der Vorbildung betrauten Führer. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die jungen Leute, wenn sie später einmal ins Heer eintreten, es viel leichter haben, wie die, welche abseits der Sache stehen. Auch haben sie sicher manche Vorteile zu gewärtigen. Es war eine Freude, zu sehen, wie sicher und geschickt, aber auch wie freudig alle Eltviller Jungmänner sich an den Übungen beteiligten. Wir wünschen der Eltviller Jugendkompanie von Herzen ein weiteres Wachsen, Wachsen und Gedeihen zum Heile der Jugend und zum Wohle des Vaterlandes!

Unfall.

* Erbach-Rheingau, 25. Jan. Der Bahnhofsarbeiter Josef Holz fiel vor 8 Tagen so unglücklich auf den Hinterkopf auf dem Bahnsteig, daß derselbe bis zur Stunde noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist und an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Alle ärztliche Mühe scheint vergebens zu sein.

Kgl. Domänenrat Karl Engelmann †

Kgl. Weingutsinspektor und Hofkellnermeister a. D. ist am Samstag, abends 10 Uhr, nach längerem Leiden, wohl vorbereitet, im hohen Alter von nahezu 82 Jahren, in Würzburg gestorben. Der Verlebte, der sich wegen seiner großen Fachkenntnis, seiner Plichttreue und seines edlen Charakters allgemeiner Beliebtheit und großen Ansehens erfreute, wurde am 11. April 1836 zu Dalsgarten im Rheingau geboren und wurde im Jahre 1875 als Vorstand der Kgl. Hofkellerei Würzburg berufen. In Anerkennung seiner erspriechlichen Tätigkeit wurde ihm anlässlich seines 25-jähr. Dienstjubiläums der Michaelsorden 4. Kl. mit der Krone verliehen und als er nach 29-jähr. erfolgreichen Wirken im Jahre 1904 in den wohlverdienten Ruhestand trat, wurde ihm der Titel eines „Kgl. Domänenrates“ verliehen. Seine Gattin ist ihm bereits im Jahre 1892 im Tode vorausgegangen. Mit Domänenrat Engelmann ist ein maderer Mann, ein treuepfleger Familienvater und ein überzeugter Katholik aus dem Leben geschieden.

Kriegsvortrag im Kaufm. Verein Mittel-Rheingau.

† Destrach-Winkel, 26. Jan. Wenn ein Vortrag geeignet sein dürfte, das allgemeine Interesse in Anspruch zu nehmen, so ist es sicherlich der Vortrag des Herrn Vizepräsidenten Weisler aus Frankfurt a. M., am Donnerstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, im „Hotel Germania“ in Weisenheim. Herr Weisler, der in französische Gefangenschaft geraten war, hat 3 Fluchtversuche unternommen, und erst bei dem dritten glückte es ihm, nach Deutschland zu entkommen und zwar kurz vor Vollstreckung des gegen ihn gefällten Todesurteils. Herr Weisler wird in einem eingehenden Vortrage seine Erlebnisse und Behandlung in französischer Gefangenschaft und seine Flucht schildern.

Erfolg für Heftstroh.

† Radesheim a. Rh., 25. Jan. Wenngleich von der Kriegswirtschaftsstelle Schritte eingeleitet sind, um Heftstroh für den Weinbau zu erhalten, so ist es doch sehr fraglich, ob bei dem Mangel an Stroh solches herbeikommt. Es wird daher den Winzern dringend dazu geraten, sich mit reinem Papierbindergarn zu versorgen, da auch keine Aussicht vorhanden ist, Bindergarn mit Drahteinlage zu beschaffen. Wird der Bedarf mit Papierbindergarn gedeckt, so kann das etwaige dem Kreise zugewiesene Stroh zu Futterzwecken dienen, was ungleich wichtiger ist.

Um 20 Pfennige Briefpapier.

† Hamburg u. d. S., 25. Jan. Ein Wiesbadener Herr ließ sich unlängst in einem hiesigen Restaurant einen Briefbogen und Briefumschlag geben und mußte dafür 20 Pf. bezahlen. Da ihm das zu teuer war, zeigte er den Wirt bei der Polizei wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze an. Die Polizei überwies die Sache der Staatsanwaltschaft, diese gab sie dem hiesigen Schöffengericht zur Aburteilung weiter. Und so geschah's. Zweimal mußte der Termin verlegt werden. Heute endlich kam er zustande. Ein Richter, zwei Schöffen, ein Amtsanwalt, ein Sachverständiger, der Angeklagte, ein Verteidiger, eine Frau und ein schon die geschwollene Aktenbündel — alles um 20 Pfennige für Briefpapier! Und trotz dieses gewaltigen Apparates an materieller und geistiger Kraft ward der angeklagte Wirt freigesprochen, weil der Sachverständige den Preis nach den heutigen Verhältnissen auf dem Papiermarkt als angemessen bezeichnete. Das Gericht schloß sich den Ausführungen an. Die sehr „teuren“ 20 Pfennige trägt die Staatskasse. — Und da sage einer, wir lebten nicht in einer großen Zeit!

† Ein furchtbares Verbrechen ist in einer Schnitter-Lagerne in Wörsow, in der polnische Landarbeiter untergebracht waren, verübt worden. Das Gebäude brannte nieder. Unter den Brandtrümmern fand man die zerstückelte Leiche einer Schnitterin. Rumpf und Beine wurden an verschiedenen Stellen aufgefunden, der Kopf des Mädchens konnte nirgends entdeckt werden und ist von dem Täter wahrscheinlich beiseite gebracht worden. Für den Mörder hält man einen 19jährigen Schnitter, der gleichfalls in der Lagerne wohnte. Vermutlich hat er nach dem Morde das Gebäude in Brand gesteckt, um die Spuren der Tat zu verwischen.

Hochwasserschaden durch die Nahe.

† Bingen, 25. Jan. Der Wasserstand der Nahe geht auch weiterhin zurück und zwar fast in gleichem Maße, wie der des Rheines. Die meisten überschwemmten Ortschaften des unteren Nahegebietes sind nun vom Wasser frei, nur in Staudernheim stehen größere Strecken Ackerland noch unter Wasser. Etwa 60 Häuser von Staudernheim standen unter Wasser. Verschiedentlich waren die Keller bis unter die Decke mit Wasser gefüllt, sodaß wohl der größte Teil der Lebensmittelvorräte verloren sein dürfte. Viele Häuser wurden stark beschädigt, verschiedene Kellergewölbe sind eingestürzt. Der durch das Hochwasser dort angerichtete Schaden ist sehr groß. Die meist mit Roggen befüllten Äcker sind teilweise verwüstet und gleichen jetzt vielfach einem Schutthaufen, da eine Unmenge von Steinen von den Fluten angeschwemmt wurde.

† Kreuznach, 25. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich auch mit dem Versagen des Nach-

richtendienstes der Hochwasser-Warnung. Während früher die Einwohnerschaft auf das Steigen des Wassers durch blaue Plakate aufmerksam gemacht worden sei, wären diesmal die Nachrichten von der oberen Nahe ausgeblieben. Von der Versammlung wurde es als notwendig bezeichnet, daß auch über halbhohe Wasser Meldungen veröffentlicht würden, damit die Einwohnerschaft nicht noch einmal durch Hochwasser überrascht werden könnte.

† Kreuznach, 25. Jan. Nach in der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung gemachten Angaben sind dem Kreise Kreuznach durch das Hochwasser etwa 300 Zentner Zucker und 100 Zentner R. A.-Seife verdorben. Von den Vorräten der Stadt Kreuznach sind etwa 80 Ztr. Marmelade und 20 Ztr. Kunsthonig verdorben. Etwa 80 Ztr. Erbsen, die naß geworden sind, werden sich wohl trocknen lassen. Von den Kartoffelvorräten seien etwa 1200 Ztr. unter Wasser gekommen.

† Die Überschwemmungen im Moselgebiet. Ober-rheinische Zeitungen berichten, daß der Schaden, den das Hochwasser im Moselgebiet angerichtet hat, in die Millionen gehen dürfte. Was allein vom Hochwasser fortgeschwemmt wurde, macht einen hohen Wert aus. Über 100 Fuderfässer, sowie alle nur erdenklichen Sachen, ganze Dächer, Rachen, Gartenhäuschen, Karren, Betten, Bretter, Baumstämme sowie auch viele Tiere sah man andauernd vorbeistreichen. Die Badeanstalt in Cochem, die oberhalb der Stadt im Hafen verankert war, wurde von den Fluten fortgerissen und ist spurlos verschwunden. Was das Hochwasser erst an den beiden Ufern der Mosel an Verwüstungen angerichtet hat, ist gar nicht zu beschreiben. Die Geländer der Straßen sowie die Gartenmauern wurden umgeworfen, die Straße auf Hunderte von Metern aufgerissen, Bäume entwurzelt. Es sollen sogar an verschiedenen Orten kleine, nahe an der Mosel stehende Wohnhäuser gesichert worden sein.

Für die durch Hochwasser Geschädigten.

† Berlin, 25. Jan. Der Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses nahm einen Antrag an, in dem die Regierung ersucht wird, schleunigst Maßnahmen in Aussicht zu nehmen, durch welche den durch Hochwasser Geschädigten nach Maßgabe des ihnen entstandenen Schadens und des Bedürfnisses staatliche Unterstützung zuteil wird.

Zum Eisenbahnunglück bei Rirn.

† Rirn, 25. Jan. Die Stätte des Zugunglücks bei Rirn war, wie der Kreuznacher „Öffentl. Anz.“ mitteilt, Sonntag der Zielpunkt zahlreicher Leute aus Stadt und Land. Da die Bahnstrecke von Rirn aus ein mäßiges Gefälle aufweist, muß angenommen werden, daß der Zug im Augenblick des Unglücks mit mehr als durchschnittlicher Geschwindigkeit fuhr. Daraus und aus dem unvermittelt jähen Einbruch des unterwaschenen Damms erklärt sich die ungeheure Wucht, mit der die Lokomotive in fast rechtwinkligem Sprung in den Fluten versank. Sie riß dabei zunächst nur den Packwagen hinter sich her, während der nachfolgende Personenwagen 1. und 2. Klasse, in der Kuppelung losgerissen, dicht neben der Lokomotive in die hochgehenden Fluten schoß. Auch an dem 2. Personenwagen riß die Kuppelung, so daß auch dieser neben dem ersten unterlief und den 3. Wagen über die Böschung herabzog. Mit welcher Gewalt die Lokomotive den Sprung in die Tiefe tat, geht daraus hervor, daß gestern, nachdem die Wasseroberfläche um reichlich einen Meter gefallen war, noch nicht das geringste Stück der Maschine aus der Flut hervorragte. Das erschütternde Bild der wir aus den Wassern hervorragenden Wasserkolosse vervollständigt das Bild der zerstörten Lokomotiven, zertrümmerten und zerlegten Einzelteile. Zu den Aufräumarbeiten sind Pioniere und Eisenbahntruppen eingetroffen. Man vermutet, daß sich noch einige Getötete in bisher nicht zu erreichenden Abteilen befinden.

† Sobernheim, 25. Jan. Gelandet wurde Samstag unterhalb der Meddersheimer Brücke die Leiche eines bei Hochfluten ertrunkenen Soldaten, dessen Oberkörper entblößt war. Erkennungspapiere oder -Marken wurden bei ihm nicht vorgefunden. Eine weitere Leiche wurde Sonntag nachmittag bei Rönningen aus der Nahe gezogen. Den Papieren nach stammte der Verunglückte aus Weibernich bei Coblenz. Eine Frauenleiche (anscheinend die einer Schaffnerin)

trieb auf Meddersheimer Gemarkung an, desgleichen die Leiche eines Soldaten. Sämtliche Verunglückten wurden in die Leichenhalle nach Rirn gebracht.

Brand-Unglück in einem D-Zuge.

† München, 25. Jan. Bei dem um 11 Uhr hier von Berlin eintreffenden D-Zug gerieten vor Station Schleifheim die beiden letzten Wagen, darunter der Schlafwagen in Brand. Mehrere Personen wurden getötet, acht bis zehn schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt.

† Eisenbahnunglück bei Aschaffenburg. Die Münchener neuesten Nachrichten melden aus Aschaffenburg: Unweit des Aschaffener Hauptbahnhofes ereignete sich ein Eisenbahnunglück. Ein Zugführer wurde getötet. Mehrere Personen verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Weinzeitung.

† Destrach, 25. Jan. Die kürzlich auch von uns gebrachte Notiz, wonach der zwei Morgen große Weinberg im „Schlehdorn“ (W. Rasch'sches Weingut) zum Preise von 22000 Mk. in anderen Besitz übergegangen sei, bestätigt sich nach von uns eingeholten Informationen nicht.

† Aus dem Rheingau, 25. Jan. Der Geschäftsgang ist in letzter Zeit ruhiger geworden. Zwar wird noch nach dem 1917er gefragt, doch kommt es infolge der hohen Forderungen seltener zu Verkäufen. Nunmehr wendet sich die Hauptaufmerksamkeit bereits den Versteigerungen zu, die für die weitere Gestaltung der Preise von größter Bedeutung sind. Bei den letzten Umsätzen erbrachte das Stück 1917er 6500—8000 Mk. und mehr. — In den Weinbergen sind die Winzer fleißig bei der Arbeit. Soweit es die Witterung gestattet, wird der Rebchnitt vorgenommen.

† Erträge des Weinbaues. Die Absperrung der ausländischen Weinzufuhr hebt die Erträge des heimischen Weinbaues infolge gesteigerter Preise erheblich. Das ergibt sich aus den Mehrerträgen der Weingüter des preussischen Staates in den Regierungsbezirken Koblenz, Trier und Wiesbaden. Für 1917 war die Einnahme auf 1 006 252 Mark berechnet, während sie 1918 auf 2 602 407 Mark ansteigt.

† Vom Mittelrhein, 25. Januar. Obwohl die 1917er sich besser als erwartet wurde, ausbauen, ist es geschäftlich in der letzten Zeit stiller geworden. Dieses ist vor allem auf die abermalige Preissteigerung zurückzuführen. Umsätze kleinerer Mengen finden jedoch immer statt. Dabei wurden für das Fuder 1917er 5000—5800 Mk. angelegt. Auch von älteren Jahrgängen wurden kleinere Mengen verkauft. Das Fuder 1915er wurde dabei mit 6000—6700 Mk. und mehr, 1916er mit 4800—5200 Mk. bewertet.

† Aus Rheinhessen, 25. Januar. Nachdem die Witterung etwas günstiger geworden ist, wird in den Weinbergen der Rebchnitt eifrig gefördert. Soweit dabei bis jetzt festgestellt werden konnte, ist das Rebholz durchweg zufriedenstellend ausgereift. — Der erste Abschiff der 1917er ist im Gange und nimmt den größten Teil des Interesses für sich in Anspruch. Das freihändige Verkaufsgeschäft hat in der letzten Zeit nachgelassen. Die Preise sind fest und hoch. Bezahlt wurden für das Stück 1917er in Spiesheim 5000 Mk., in Oppenheim 7000 Mk., in Wallertheim 4900 Mk., in Rierstein 7200 Mk., in Nieber-Saulheim 4800 Mk., in Altheim 6000 Mk., in Forstheim 5400 Mk. und in Bechtheim 5500 Mk.

† Von der Nahe, 25. Januar. Die Preise gehen fortgesetzt in die Höhe. Der Geschäftsgang hat in der letzten Zeit etwas nachgelassen, wenn es auch verschiedentlich zu größeren Abschlüssen gekommen ist. Dabei kostete das Stück 1917er 5000—8500 Mk. Kleinerer Mengen 1915er, von denen nur noch wenig lagert, gingen für 6200—7000 Mk. für das Stück in anderen Besitz über.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Osram-¹/₂-Wattlampen
Flack, Wiesbaden, Luisenstraße 46, Tel. 747.
neben Residenz-Theater.

Spar- u. Leihkasse zu Weisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

— 2 Lindenplatz 2 —

Geschäftsstelle in Hallgarten im Rheingau

Giro-Konto bei der Reichsbank und der Landesbankstelle in Wiesbaden und der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. u. Berlin
Postfachkonto Nr. 402, Frankfurt a. M.
Fernsprecher Nr. 60, Wiesbaden a. Rh.

Rassensunden während des Krieges:

nur an Werktagen von 8—1 Uhr vormittags

empfehlen sich zur

provisionsfreien Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Annahme von Spareinlagen von Jedermann.

Verzinsung bis zu 4% je nach Kündigung.

Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postfachkonto

sind gebührenfrei.

Vermietung eiserner Schrankfächer (von Mk. 4.— an)

in unserem feuer- und diebstahlsicheren Panzerschrank

unter Selbstverschluß der Mieter.

Kostenlose Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge, auch Behörden gegenüber.

Militärische

Gesuche

Befreiung, Urlaub, Zurückstellung, Entlassung, Verlegung, Ehrengeld, Schriftsätze an alle Behörden m. größt. Erfolg d. Rechtsbüro Gullisch, Wiesbad. Rheinstr. 60. Gg. Danksch. Ausw. Dr.

Auskunft: Unterstüftung, Hilfsdienst usw. Auswärts briefl.

Holz-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 31. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, werden auf der Langwerther Au bei Hattenheim versteigert:

1. 7 Eichenstämme enth. 25,77 Festm.,
2. 325 Eichen- und Weidenwellen,
3. 25 Fhm. Eichenst.- und Knüppelholz.

Estimille, den 25. Januar 1918.

Freierlich Langwerth von Simmern'sches Rentamt.

Schüler, deren Verlegung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir beistehen durch individuelle Unterstüftung in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Einj.- u. zur Abit.-Prüfung vorwärts. — 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden in Jahresliste 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda usw.; 22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 5 für Höherreife und 5 für Abitur, insges. 82. — Anerkennungen aus ersten Kreisen. — Dorgüliche Dorgüpfung der Schüler. — Prosop. nach Vorlage des letzten Zeugn. i. Reform.-Institut, Kohl a. Rh.

Photographen-Atelier Bogler

Gelsenheim im Rheingau.

Spezialitäten: Vergrößerungen und Verkleinerungen

auch von Zivil in Feldgrau

und alle sonstigen Photographischen Arbeiten.

Tätiger Zimmerpolier

für Hochbau

für dauernd gesucht.

Adam Kraus, Mainz-Kastel.

Altstädtlicher großer

Kleiderschrank

und antiker

Schreibschrank

zu kaufen gesucht.

Offerten an

Frau Lorenz,

3. St. Wiesbaden,

Palast-Hotel.

Pfähle, sowie Weinbergs-

stübel, tyasifizierte und im-

prägnierte 1,50 m, 1,75 m,

2 m lange Baumstüben,

tyasifizierte und imprägnierte;

große Auswahl tyasifizierte und

imprägnierte Pfähle, von

1,50 — 3 m und höher, von

Post 5—12, zu haben bei

Gregor Dillmann,

Wiesbaden am Rhein.

Tätiger Polier für Zimmerwerkstätte

mit Maschinenbetrieb

(gelernter Zimmermann bevor-

zugt) sofort für dauernd ge-

sucht.

Adam Kraus, Mainz-Kastel.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Leipziger Pelze

Brachvolle Alaska- u. Blau-

fuchs-Garnituren, auch ein-

zelne Kragen und Mäffe billig

zu verkaufen bei

A. Pletsch, Frankfurt a. M.,

Brannenheimerstraße 21, part.

In Erbach am Rhein

Hauptstr. 6, ist zum 1. April

ds. Js. eine

Wohnung

besteh. aus 6 Zimmern, Küche,

nebst Zubehör, auf besonderen

Wunsch auch ein Stück Garten-

land zu vermieten. (Aussicht

auf den Rhein.)

Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau.

Donnerstag, den 31. Januar 1918, abends 8 Uhr, im Hotel „Germania“ in Gießenheim

Vortrag

des Herrn Vizefeldwebels Weisler-Frankfurt a. M. über:

„Meine Erlebnisse und Behandlung in französischer Gefangenschaft und meine Flucht.“

Eintrittskarten

sind bei den Herren Adam Etienne in Dettlich und Sattlermeister Eger in Dittlich erhältlich.

Der Vorstand.

Stadt.



Sparkasse

Biebrich

mündelsicher

Zinsfuß bis 4%

Tägliche Verzinsung.

Kassenlokal:

Biebrich, Rathausstraße 59.

Kassenstunden von 9 bis 1 1/2 Uhr.

25 Stück

erstklass., hochtragende u. frischmelkende

junge Kühe,

worunter viele

Fahrkühe.

sind eingetroffen.

Jakob Simons, Eltville

Taunusstraße 14 — Telephon 144.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres nun auch in Gott ruhenden zweiten und letzten lieben, herzensguten, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Bräutigams

Anton Pfinger,

Vizefeldwebel in einer Maschinengewehr-Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

der nach 41-monatlicher treuer Pflichterfüllung in seinem 27. Lebensjahre an den Folgen eines Bauchschusses in einem Feldlazarett den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist, sagen wir allen hiermit unsern innigsten Dank.

In großem Schmerz:

Familie **Jakob Pfinger,**
Katharina Strohschneider, Braut,
nebst Familie.

Winkel, Bonn, den 24. Januar 1918.

Katholischer Jünglingsverein, Winkel am Rhein.

Programm

zur

THEATERAUFFÜHRUNG

am Sonntag, den 27. Januar 1918 im Saalbau „Rosée“.

Der Kinderkreuzzug.

Schauspiel in 5 Akten aus dem 13. Jahrhundert von H. Houben.

Personen

Othmar, Ritter von Arlemont.	Andreas, Sennhirt.
Heribert, 17 Jahre alt, seine Söhne.	Werner, 17 Jahre alt, sein Sohn.
Klemens, 15 Jahre alt, sein Bruder.	Faustinus, zwei flandrische Krieger.
Raimund, Ritter von Arlemont, sein Bruder.	Luzian, zwei flandrische Krieger.
Gregor von Dellort, Bürger von Epinal.	Markus Marzellinus, ein vornehmer Kaulherr in Genua.
Fabian, der Lektor.	Erster Genueser Seemann.
Teophil, der Wollenschmied, Freunde und Altersgenossen Heriberts.	Zweiter Genueser Seemann.
Viktor, Saladin-Aldal, Sultan von Aegypten.	Dritter Genueser Seemann.
Marzell, Elimek, türkischer Hofbeamter.	
Romuald, Harut Palastwächter.	
Der Mönch vom Berge.	
Alard, der fremde Jüngling und Kreuzzugprediger.	

Knaben und Jünglinge als Kreuzfahrer, Bürger (Erwachsene und Kinder) von Epinal, Genueser Seeleute, zwei Sklaven.

Ort der Handlung: Im ersten Aufzuge: Strasse und Park in Epinal im alten Herzogtum Lothringen; im zweiten: Alpenlandschaft; im dritten: Freier Platz am Seehafen von Genua; im vierten: Palast Saladin-Aldals bei Alexandria in Aegypten; im fünften wie im ersten Aufzuge. — Zeit: das Jahr 1212.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang punkt 8 Uhr.

Preise der Plätze: Reservierter Platz Mk. 1.50, 1. Platz Mk. 1.00, 2. Platz Mk. 0.80.

Nachmittags 3 Uhr Kindervorstellung.

Eintrittspreise: 1. Platz 30 Pfg. 2. Platz 15 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die Damen werden höflich gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen. — Man bittet, das Rauchen zu unterlassen.



Nachruf.

Nach treuester Pflichterfüllung während des ganzen Krieges starb den Heldentod fürs Vaterland im 26. Lebensjahre unser treuer Freund und guter Kamerad

Anton Hildmann

Unteroffizier in einem Inf.-Reg.

Inhaber des „Eisernen Kreuzes“ 2. Klasse und der „Heinrichs Tapferkeitsmedaille.“

Wir werden demselben ein bleibendes Andenken bewahren. Möge ihm die Erde im Feindesland, auf der er so ruhmreich gestritten hat, leicht sein.

Dettlich, den 24. Januar 1918.

Die Kameraden, Altersgenossen und Genossinnen.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines nun in Gott ruhenden innigstgeliebten, herzensguten Vaters, unseres guten Vaters, Schwieger Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Joh. Bapt. Balting

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir der Militär-Kameradschaft für das ehrenvolle Grabgeleit, den barmherzigen Schwestern für die liebevolle Pflege, seinen Altersgenossen, sowie Allen für die zahlreiche Beteiligung an dem Begräbnisse, für die Kranzspendung und die Beileidschreiben.

Winkel, den 26. Januar 1918.

Die tieftrauernde Gattin u. Kinder nebst Angehörige.

1917er

Strausswirtschaft

Appte von heute an

1917er Wein

per 1/10 Glas zu Mk. 2.50

Hotel Engelhard, Dettlich,

Dillmannsstraße Nr. 20.

Weinbergspfähle,

Stidell 1,25—2 m lg.,

Baumspähle

2,50—4 m lang

kyanisiert u. imprägniert.

Fach- und Kistenreise

aus Birken- u. Eichenholz

empfehlen

Og. Jos. Friedrich,

Telephon 70, Dettlich a. Rh.

Zimmerleute

für dauernd gesucht.

Adam Kraus,

Mainz-Kastel.

Abreisskalender

wieder vorrätig

Buchdruckerei des

„Rheingauer Bürgerfreund“.

„Die Tabakpflanze“

Anbau u. Verarb. d. Rauchtabak.

Leichte Anleitung. f. d. Laien.

Preis 70 Pfg.

Weller, Rödrath, Bez. Köln.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingaus.

Sonntag, den 27. Jan. 1918

(Kaisers Geburtstag)

10 Uhr vorm.: Gottesdienst in

der Pfarrkirche zu Erbach

11 Uhr vorm.: Christenlehre

der Knaben.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Dettlich.

Sonntag, den 27. Jan. 1918,

(Kaisers Geburtstag)

9 Uhr vorm.: Fest-Gottesdienst

in Dettlich.

11 1/2 Uhr vorm.: Fest-Gottes-

dienst in Erbach.